Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 21 (1931)

Heft: 44

Artikel: Dänemark : das Land der Butter und der Volkshochschulen [Schluss]

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645345

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fest, zu dem ich meine Strahlen ausgesandt habe. Die Menschen alle weinen und klagen um die, die dem Simmel zuwandern, und wenn ein paar Jahre darüber hingegangen sind, dann stehen die Gräber einsam und verlassen - wie doch die Menschen töricht sind. Fast könnte man glauben, der Ader Gottes sei das Ende, das allerlette Ende alles Seins!

- Aber die Sonne ist längst untergegangen, da weht's und rauscht's durch die Reihen der Gräber wie der Odem Gottes, der über verweinten Blumen und geknickten Hoffnungen das Wort seiner allgewaltigen Macht erschallen läßt:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch ge= storben ist!"

Da horchen die Toten in den Gräbern auf und rüsten sich für den Tag, an dem sie glorreich aus dem Todesschlaf erwachen werden -

# Dänemark — das Land der Butter und der Volkshochschulen.

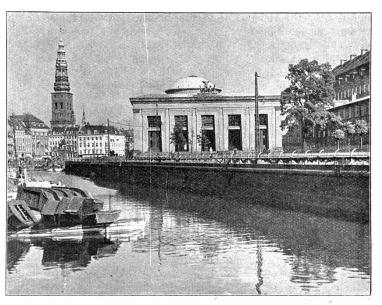
(திப்புத்.)

Der landwirtschaftliche Volksteil macht ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. In ungefähr diesem Verhältnis steht die Landbevölkerung zur Stadtbevölkerung. Wie bei uns hat die Elementarschulung in Dänemark für Stadt und Land gleiche Grundlagen: die obligatorische Schulpflicht, die hier 7 Sahre umfaßt. Die Staats= und Gemeindeschulen bilden die Regel, die Privatschulen die Ausnahmen wie bei uns. Auf die Bolksichule baut die Mittelichule (bei uns Sekundarschule) auf; sie beginnt nach der 4. oder 5. Rlasse der Elementarschule und dauert 4 Jahre, umfaßt also das 12. dis 15. Altersjahr. Das Kind, das sich für die Landwirtschaft als Lebensberuf entschließt, erhält in Dänemark eine praktische und theoretische Ausbildung für diesen Beruf. Es macht zunächst entweder daheim oder bei Berwandten oder auf fremdem Gutshof eine praktische Lehrzeit durch. Die fünftigen Besiger mittlerer und größerer Betriebe tom= men wechselnd auf größere Sofe in verschiedenen Gegenden des Landes in die Lehre, und ihre Fortschritte werden von landwirtschaftlichen Gesellschaften überwacht an Sand von Tagebüchern, die die Schüler führen müssen.

Nach dieser praktischen Ausbildung, die 4 bis 5 Jahre umfaßt, sett die theoretische ein, meistens auf einer land= wirtschaftlichen Schule. Oft ist der theoretischen Ausbildung ber Besuch einer Bolkshochschule vorausgegangen. Es gilt dies als großer Vorteil. Die dänischen Landwirt= schaftsschulen — es gibt deren 22 — erteilen mit einer einzigen Ausnahme nur theoretischen Unterricht in Rursen von 5-6 oder von 9 Monaten; die praktische Lehr= zeit wird eben vorausgesett. Ein großer Teil ber jungen

Landwirte macht diese Rurse mit.

Von größter Bedeutung für die dänische Landwirtschaft ist ihr wissenschaftlicher Oberbau, ist die Landwirtschaft= liche Sochicule in Ropenhagen, die mit einer Tier= ärztlichen Schule verbunden ist. Sier werden die Landwirtschaftslehrer und Konsulenten ausgebildet. Konsulenten nennt man die wissenschaftlich gebildeten Landwirte, die in gemeinverständlichen Schriften, Artikeln ober in Borträgen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung der Bauern= same vermitteln mussen, teils als Staats-, teils als Genossenschaftsbeamte. Die dänische Landwirtschaft verfügte 1928 über einen Stab von 229 Ronsulenten, Die außer der belehrenden auch eine mannigfaltige kontrollierende und über= wachende Tätigkeit ausübten. Sie spezialisieren sich in Kon-sulenten für Pflanzenzucht, Haustierzucht, Meiereien, für Buchführung, Gartentultur usw. Dieser Ronsulenteninstitu= tion verdankt die dänische Landwirtschaft einen großen Teil



Chorwaldsen=Museum in Kopenhagen. - Im hofraum das Grab des Bildhauers, dem die Schweiz das Löwendenkmal in Luzern verdankt.

ihrer überraschenden Erfolge. Doch sind diese nur darum möglich gewesen, weil die Konsulenten ihren Rat und ihre Silfe einer aufgewedten, bildungshungrigen und einsichts= vollen Bauernschaft anbieten konnten.

Und da gedenken die Danen in Ehrfurcht und Dankbarkeit ihres großen Pädagogen, Dichters und Volksfreundes N. F. S. Grundtvig, der ihnen die Bolkshoch= schule gebracht hat und damit eine Bolksbildung, die

weithin leuchtet in gang Europa.

Grundtvigs Erkenntnis war die, daß gerade die erwachsene Jugend zwischen 20-25 Jahren am empfänglichsten ist für die Erörterung der großen menschlichen Probleme und daß ihrem Drang, in die geistige Welt einzudringen, Nahrung geboten werden sollte. Unter dieser Nahrung ver= stand Grundtvig nicht bloß materielles Aufklärungswissen, sondern er verlangte für die Jugend vor allem Herzens= und Willensbildung. Er erkannte die starke Macht der historisch=poetischen Aufklärung, und darum spielen in den nach ihm und seinem Schüler Rold orientierten dänischen Volkshochschulen die nationale Geschichte, die Dichtkunst und die soziale Literatur eine so große Rolle. Die Mehrzahl der 61 bestehenden Volkshochschulen (die erste wurde bereits 1844 gegründet) haben darum auch ein betont christliches Gepräge.

Das Wesentlichste an der dänischen Bolkshochschule, das sie por den Nachahmungen in andern Ländern, so von den unsrigen unterscheidet, ist, daß sie die jungen Leute während fünf Wintermonaten aus der Alltagsarbeit und =umgebung herausreißt in eine idealistische Atmosphäre, in ein Schulheim, wo sie zusammen wohnen, essen, arbeiten, spielen, singen, beten, schlafen, aber auch streben und forschen, Bor= träge hören und selber Vorträge halten und darüber dis= futieren. Dies alles unter der Leitung lebens= und menschen= erfahrener Lehrer und Erzieher. 7000 junge Dänen beiderlei Geschlechtes gehen jährlich durch diese Bolkshochschulkurse. Sie werden bort nicht fachlich geschult und kaum in einer Disziplin besonders gefördert. Aber sie verlassen die Bolkshochschule mit einem bedeutend erweiterten geistigen Horizont, mit tausend Anknupfungspunkten für die Beiterbildung und mit einem wachen Bildungshunger, der nun überall in Zeitungen, Büchern, Vorträgen Nahrung findet. Go vorbereitet, treten die jungen Danen in den Beruf, in die Ehe, in die Bolitik, in das Genossenschafts- und Bereinsleben ein. Sie sind nun empfänglich für die Ratschläge der Konsulenten und wissen diese zu ihrem Nugen auszuwerten. Gie begreifen, warum sie alte liebgewordene Gebrauche und Methoden in der Bewirtschaftung des Bodens, in der Biehhaltung, in der Mildbehandlung, in Berwendung von Samen und Dünger zugunsten rationellerer Methoden aufgeben müssen. Sie begreifen, daß sie um eines höheren Ertrages willen einen Teil ihrer Selbständigkeit und ihrer freien Entschließung an die Genossenschaft und an den Staat abtreten müssen. Aber sie können dies leichten Herzens tun, da sie wissen, daß Genossenschaft und Staat durch Gesetze und Borschriften ihren Grundbesitz vor dem Zugriffe des Kapitals schützen.

Das dänische Bolk zeigte in seiner Politik wie in seiner Wirtschaft eine Einsicht und Reife, die aufhorchen macht. Mit Staunen sieht das übrige Europa mit an, wie Dänemark seine Rüstungs ausgaben auf ein Minimum herabsetz, um seine Kräfte für lebenswichtigere Aufgaben frei zu bestommen. Die übrige Welt wird sich in allernächster Zeit beeilen müssen, seinem Beispiele zu folgen, wenn sie nicht noch tiefer in die Krise und in das Chaos hinabsinken will. Das dänische Bolk zeigt sich sogar da anpassungsfähig und einsichtig, wo die Gelehrten aller Welt versagen. Es packt die Lösung seiner Wirtschaftskrise kühn von der Geldseite her an. In Nord schlessen ist nach Zeitungsmeldungen eine Bewegung im Gange, die sich mit eigenem Notgeld des von der aus Gold gebundenen nationalen Währung losslösen will, um die stockenden Geschäfte wieder in Gang zu bringen. Dieser tapfere Versuch hat weit über die Landessgrenze hinaus Interesse geweckt. Möge er gelingen als Beispiel für andere!

In Kopenhagen hat im vergangenen Juli der 9. inter = nationale Meiereikongreß getagt; er war versunden mit einer nationalen Meiereiausstellung. Diese Anlässe beweisen mit Evidenz, daß Dänemark seinen Ruf als Führer in der landwirtschaftlichen, speziell milchswirtschaftlichen Produktion mit Recht besitzt. Wir haben allen Grund, die Entwicklung der dänischen Berhältnisse im Auge zu behalten. Dänemark hat mit der Schweiz die Kleinheit und die Exponiertheit in wirtschaftlichen und politischen Dingen gemeinsam. Wenn auch die geographischen Behältnrisse verschieden sind, so ergibt sich doch aus den gleichgerichteten Existenzsorgen eine innere Verbundenheit, die uns Schweizer verpflichtet, dem dänischen Beispiel in der für uns gegebenen Form nachzustreben.

## Ornithologische Skizzen auf einer Nordlandfahrt.

Bon Bilhelm Lufcher, Bern.

(Fortsetzung.)

Die Trottellumme.

In den selben Gegenden wie der Papagei= oder Larven= taucher halt sich wenn möglich in noch größerer Menge ein anderer, jedoch gang ähnlich gefärbter Taucher auf, den Ropf mit spigem Schnabel, schwarz wie eine Krahe. In fleinern und größern Trupps bevölkern sie das Eismeer. Ich sah aber auch fehr häufig einzelne Lummen mit einem Jungen zusammen schwimmend und tauchend. Beim Gigen auf ben Alippen und Felsgesimsen nehmen sie eine eigenartige Stellung ein, indem sie sich hochaufgerichtet auf die Füße seten, den weißen Leib stets dem Meere zugewendet, so daß sie in langen, perlenschnurartigen Reihen gang ordnungsgemäß wie die Soldaten aufgestellt scheinen. Aus einiger Entfernung gesehen, gleichen sie aneinander gereihten weißen Flaschen oder Mehlfäden. Die vulkanischen Felstürme und Klippen im Süden des Snöfalls-Jökull, einem schonen Schneeberge mit schwarzer Felsspitze, waren dicht gefäumt mit diesen weißen Gestalten, die mit dem fortwährend hin und her bewegten Rabentopf einen drolligen Eindrud machen, der noch gesteigert wird durch immerwährende Berbeugungen untereinander und lärmendes Schwaßen in allen möglichen Tonarten.

## Der Tordalf.

In Gestalt und Aussehen ganz ähnlich wie die Lummen und auch mit diesen kameradschaftlich zusammenlebend, ist der Eis= oder Tordalk ein weiterer überaus zahlreicher Be= wohner der nördlichen Meere. Der dice Kopf mit dem schwarzen, absonderlich hoch gebogenen turzen Schnabel, gibt ihm einen raubvogelartigen Ausdruck, während der spik zulaufende Schwanz stark an Enten erinnert. Die Alken sigen nach Art der Lummen aufrecht auf dem Sinterteil, mit dem weißen Bauch nach vorne gekehrt und bededen ebenso in langen lebendigen Berlenschnuren die sonit öden, nadten Felsengestade dieser kalten Gegenden. Diese Bögel gleichen gewissermaßen den nur in der Antarktis vorkommenden Binguinen, indem sie wie diese aufrecht stehend geben und dabei hin und her watscheln. Unermeßlich reich ist das Meer und gibt dem gefräßigen Bogel und den andern zahllosen Be-wohnern Nahrung in Ueberfülle, die sie sich meistens durch Tauchen holen. Alle diese nordischen Bogel sind denn auch sehr fett, ohne indessen für europäische Gaumen egbar zu sein. Dagegen werden von vielen Arten die verhältnismäßig recht großen Eier gesammelt, was bei den fargen Lebens= bedingungen den in diesen Gegenden wohnenden Menschen willkommenen Berdienst und Nahrung bringt.

### Die Bolarmöve.

Einige Stunden nach Ueberschreitung des nördlichen Polarkreises erscheint in der Grönland-See eine unwirtliche Ruste, die langgestreckte Insel Jan Manen, deren Name in den Wetterberichten oft genannt wird. Es ist ein vulfanisches Gebirge mit steilen Klippen, darüber Sange mit fargem Gras= oder Mooswuchs, unterbrochen von rötlichen Schutthalden. Die höchste Erhebung ist ber 2300 Meter hohe Beerenberg, ein erloschener Bulkan, in Form ähnlich wie der aus Mittelholzers Vortrag befannte Mount Ribo in Oft-Afrika. Bis zu oberft in Schnee und Eis gekleidet, sendet der schöne Berg mehrere stark zerklüftete Gletscher im Osten bis ins Meer hinab. Zwischen und neben diesen erheben sich schwarze und rötliche Felswände mit Absähen und Klippen, worauf durch eine Menge weißer Gestalten fenntlich, unsere vorbeschriebenen Bögel, die Alken und Lummen stehen. Ueber diesen und von den dunkeln Felswänden sich abhebend sehen wir große weiße Bögel in herrlichem Flugbild. Es sind Polarmoven, beinahe fo groß wie die Silbermöve, aber viel gewandter in ihren Bewegungen und in blendendem Weiß. Bon der Nähe gesehen ist der Mantel zart aschblau, Schnabel gelb, Füße rötlich fleischfarben. In der Magdalenenbucht auf Spikbergen kam ich in das Brutsgebiet dieser schönen Bögel. Die Nester waren auf Felsblöden gebettet aus mollig weichem Moos. Ende Juli sand ich noch eines davon beseht mit zwei Dunenjungen barin, groß und did. Aergerlich stiegen die Alten auf mich ein mit lautem Gebell in nicht unangenehmen Tönen, die ungefähr wie "ga'gier" eifrig wiederholt sich anhörten.

#### Der Schnee = Ammer.

Vom Streifzug zu den Polarmöven zurückehrend, gewahrte ich in den mit Moos und andern Pflanzen vermischten Geröllseldern und feuchten Gletschermoränen an der Magdalenenbucht einen lebhaften kleinen Vogel, der mir durch den hellen durchdringenden Lockton auffiel. Bijp oder Fied klang es angenehm aus den Steinen. Sobald ich in seine Nähe kam, flog der unruhige Vogel weg, sich dabei vorherrschend in weißem Kleide zeigend, nur beim Absehen erschien das Gewand mehr dunkel, den Felsen angepaßt. Dieser hochnordische Vogel soll in sehr großen Herden vorkommen; ich traf aber hier und dann auch später noch nur vereinzelte Pärchen an. Die Nahrung sindet er in der arktischen Gegend bei den im Sommer noch recht zahlreichen kleinen Staudenpflanzen, wie Wegwarten, Knöterich und